

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich vier 1. M., mit Zedergeld 1.20 M., im Bezugsjahr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.25 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Zeitsprecher Nr. 29.

Zeitsprecher Nr. 29.

Kurzigen-Beilage: 1. u. 2. Spalte Seite aus dem hiesigen, Schrift oder dem hiesigen, bei jeder Nummerung 10 S. bei mehrmaliger Entsendung Rabatt.

Mit dem Gläubiger-Verzeichnis und dem hiesigen, bei jeder Nummerung 10 S. bei mehrmaliger Entsendung Rabatt.

Generalkstreik.

K. Die Frage, was unter Generalkstreik zu verstehen sei, läßt sich eigentlich am einfachsten mit dem Worte: Generalstreik beantworten. Nichts ist so widersinnig und töricht, als zu glauben, daß ein Generalkstreik überhaupt möglich und durchführbar sei. Jeder damit angelegte Versuch würde sich nur gegen die Richter, die ihn ins Werk gesetzt haben. Es wird immer ein Geschick sein, das auf den zurückfällt, der es abgefaßt hat. Das läßt natürlich die Führer der Sozialdemokratie und ihre Presse nicht ab, von Zeit zu Zeit damit zu drohen und die Massen, die ihrem Blute gehorchen, in Bewegung zu halten. Ist man sich auch sehr wohl bewußt, daß die wirkliche Macht bei den Gegnern liegt, so wollen die Genossen doch beschäftigt sein, und sie sind bekanntlich so blinde Nachtreter ihrer Leiter, daß sie sich gern in den Glauben versetzen lassen, als wären sie im Stande, eine Macht auszuüben. So lebt im sozialdemokratischen Lager die Ueberzeugung, daß der Generalkstreik der mächtigste Hebel sei, der das gesamte Getriebe der bürgerlichen Gesellschaft mit einem kräftigen Druck auseinanderreißen würde. Man brauche eben nur zu drücken und die Sache sei gemacht.

Freilich wandert sich mancher doch im Stillen, warum denn dieser Druck nicht kommt, und warum so viel davon geredet wird, ohne daß aus den Worten Taten werden. Aber das ist es eben. Man weiß von der führenden Stelle nur zu genau, daß die ganze Sache mit dem Generalkstreik nichts weiter ist, als ein vollkommenes Generalurteil, eine leere Drohung gegen den Staat, die niemals zur Ausführung gebracht werden kann, wenn man sich im sozialdemokratischen Lager nicht selbst das Leben nehmen will. Ein Schreckenswort gegen die kapitalistische Gesellschaft, ein Bedenkniß zur Beschäftigung der eigenen Glieder — mehr ist alles Schreien vom Generalkstreik nicht, und — mehr soll es auch gar nicht sein, denn die Hauptsache bleibt: die eigenen Massen müssen beschäftigt werden. Wehe den Führern, wenn sie sich langweilen! Darum muß für Unterhaltung gesorgt werden.

Die Tatsache bleibt nicht wegzulugnen, daß bei einem Generalkstreik gerade die feiernden Massen der Schwächheit gegenüberstehen, eine Deute des Hungers und der schlimmsten Entbehrungen aller Art zu werden. Selbst wenn ihre Forderung über noch so viele Millionen in Barem verfügte, um die Feiern lange Zeit unterhalten zu können, so würde damit gar nichts erreicht werden. Denn Geld kann niemand effizient, es gewinnt seine Bedeutung für den Hungernden erst dadurch, daß es zum Ankauf von Speisen verwendet werden kann. Wenn man aber auch alle Bäder feiert, wenn die Brotfabriken in den großen Industriestädten still stehen, wenn keine Mühlen gehen, das Getreide in Wehl zu verwandeln, wenn schließlich niemand die Sense nehmen wollte, das reife Korn zu schneiden und einzuernten, wo soll da das Brot herkommen, um die Hungerigen zu sättigen? Wenn kein Fleischer arbeitet, wenn die Verkaufsläden mit Lebensmittel geschlossen sind, wenn die Eisenbahnen nicht befördert

werden können, um den Großstädten mit ihren vielen tausend Arbeitern Nahrung heranzuschaffen, wovon sollen diese Tausende mit noch viel mehr Tausenden in ihren Familien leben und sich ernähren? Das aber ist der springende Punkt in der ganzen Angelegenheit, und da fragt man wohl mit Recht, wieviel Tage der Mensch hungern muß, um die Uebergangung zu gewinnen, daß die Arbeitswilligkeit keineswegs von dem Kommando politischer Führer abhängt, sondern viel mehr von dem des eigenen Magens, des eigenen Bedürfnisses, des Zwanges zur Erhaltung der eigenen Lebenskraft. Das wissen die sozialdemokratischen Führer sehr wohl, und darum reden sie wohl viel und gern von dem Generalkstreik, aber an seine Ausführbarkeit glauben sie selber nicht. Davon läßt es sich zwar gut in den Zeitungen, damit die eigenen Parteiglieder ihre Unterhaltung haben, aber in Wirklichkeit denkt man an leitender Stelle ganz anders darüber. Denn da ist man von dem durchaus praktischen Gedanken erfüllt, daß die Behre vom Generalkstreik ein ganz unpraktisches Ziel behandelt.

In England sah es beinahe recht so aus, als wenn da mit dem Generalkstreik etwas zu machen wäre. Geschrien hat man genug davon, gewartet noch mehr damit. Aber man hat sich nur zu bald auf das Richtige besonnen, nämlich auf den Grundtag: Es ginge wohl, aber es geht nicht! Hunger tut nämlich nicht nur sehr weh, sondern er ist auch die gefährlichste Kraft der entfesselten Menschenseinlichkeit, der Art, daß diese, sobald erst Klarheit wird, daß man abel beraten und verführt sei, sich gar zu gern gegen die eigenen Leiter und Beführer richtet. Warum sollten diese sich aber dem ansetzen? Sie würden ja nur um ihre schönen Stellungen und Nährquellen kommen, und das wäre eine gar äble Sache. Darum soll mit dem Generalkstreik wohl gedroht und gewählt werden, aber an eine wirkliche Durchführung der damit vorgewaltene Ziele denkt niemand, höchstens diejenigen, die bekanntlich niemals alle werden. Auch dort lebt keine andere Ueberzeugung als die: Generalkstreik ist in der Tat: Generalurteil.

Politische Ueberblick.

Der würtbg. Handwerkerlandverbund hat kürzlich in einer Ausschussung, die in Nagold stattfand, die Frage der geschlichen Einführung einer Arbeitslosenversicherung besprochen. Es wurde beschlossen, an die würt. Handwerkskammer eine Eingabe zu richten, worin ersucht werden soll, beim deutschen Handwerks- und Gewerbekommissioner in Nürnberg dahin zu wirken, daß die Frage der Arbeitslosenversicherung auf die Tagesordnung des Verbandstags der deutschen Handwerks- und Gewerbekommission im Jahre 1907 gestellt werde. Bei der Beratung dieser Angelegenheit wurde betont, daß schon jetzt Einsprüche erhoben werden müßten gegen eine Gesetzgebung, die den Gewerbetreibenden wieder neue Lasten auferlegen würde.

Vrenken adien sagen muß der verantwortliche Redakteur der in Berlin erscheinenden Zeitung Russischer Wegweiser, Moritz Hirschmann. Er hat von Berliner Po-

lizepräsidenten die Order erhalten, das preussische Staatsgebiet in den nächsten Wochen zu verlassen, widrigenfalls seine Ausweisung erfolgen werde.

Dem preussischen Kultusminister von Stadt hatte die wirtschafliche Vereinigung der Boyer der rheinisch-westfälischen Industriebezirke durch eine Deputation ihre Wünsche betr. ihrer Gehaltsverhältnisse vorzutragen wollen. Der Minister hat es aber abgelehnt, der Deputation eine „Aubding“ zu gewähren.

Die fanatisch polnische Bevölkerung in der Provinz Posen sucht sich für die Bemühungen der preussischen Regierung, das Deutschtum zu fördern, durch Boykottierung der deutschen Waren zu rächen. Einen interessanten Beitrag zu diesem Thema liefern zwei Zuschriften, welche die „Posauna Reformator“ in Krakau erhält. Aus Posen schreibt man dem Blatt: „Sämtlich antwortet die polnische Bevölkerung in der Provinz Posen auf die preussischen Schikanen mit dem wirtschaftlichen Boykott alles dessen, was deutsch ist. Diesem Umstand haben die tschechischen, französischen und englischen Industriellen immer größere Absatzgebiete für ihre Erzeugnisse in der ganzen Provinz Posen zu danken. Zweifellos hat auch, dank diesem Boykott, der von einem Posenberger Industriellen gewachte Versuch, Absatzgebiete bei den polnischen Kaufleuten in der Provinz Posen zu gewinnen, ergebnislos und baldige Erfolge gezeitigt. Der wegen seiner Rührigkeit bekannte Eigentümer der hiesigen Papierfabrik R. prüfte vor kurzem die Verhältnisse an Ort und Stelle, knüpfte mit launmännischen Vereinigungen und mehreren polnischen Geschäften in der Provinz Posen Beziehungen an und stellte fest, daß die Hoffnung auf Gewinnung von Absatzgebieten für einige galizische Erzeugnisse in der Provinz Posen recht gute Aussichten auf Erfolg habe. In dieser Angelegenheit fand in den ersten Tagen des Monats Juli d. J. eine Konferenz statt, in welcher R. den galizischen Firmen während seiner Geschäftsreise, zu der er von einer Anzahl von Kaufleuten in der Provinz Posen eingeladen wurde, unheimlich seine Doffe anbot. Leider hat sich an der Konferenz nur eine geringe Anzahl hiesiger Kaufleute beteiligt.“ Aus Posen selbst wird dazu geschrieben: „Wir haben uns mit allen größeren Kaufleuten in der Provinz in Verbindung gesetzt und haben die beste Aussicht, die deutschen Erzeugnisse vom hiesigen Markt zu verdrängen, insofern die galizischen Fabriken den Wettbewerb anhalten. Angesichts der hiesigen Verhältnisse, möglichst viele galizische Fabrikate in die Provinz Posen einzuführen, würde es sich empfehlen, die polnischen Fabriken zu veranlassen, daß sie entweder ihre Vertreter mit Ruskern nach der Provinz entsenden oder auch für Vertreter bei uns sorgen. Weberei und Galanteriefabrikate aus Posen oder Weimann, Schuhererei aus Holz, Rinderpflanzge, Erzeugnisse mit besonders galizischem Charakter können, je nach ihrer Güte, auf einen größeren Absatz in der Provinz rechnen.“ — Besonders groß ist ja die Zahl der Fabrikate nicht, in denen die galizische Produktion mit der deutschen in der Provinz Posen nach dem Zeugnis der polnischen Agitatoren konkurrieren soll, und auch hierbei wird immer noch vorsichtigerweise hervorgehoben, daß ein Verdrängen der deutschen Fabrikate nur

Friedel.

Eine Geschichte aus dem Volksleben von W. D. von Horn. (B. Dertel.)

(Fortsetzung.)

„Wie bist du so schön geworden, Mariamuel!“ sagte ich mit leuchtenden Blicken und pochendem Herzen.

„Und du bist auch ein hübscher Bub!“ lächelte sie, und die strahlenden Augen brauchten mir in die Seele hinein bis auf den Grund.

„Aber du mußt mit uns gehen, und ein Spengler werden,“ sagte sie und sah mich schalkig an. „Weißt du's noch?“

„Weißt du's noch?“ sagte ich und sagte freudig Ja.

Sie klatschte in die Hände vor Auf.

Wir plauderten uns wieder in die schönen Abendtage hinein. Holz wurde wenig gesammelt, bis wir merkten, daß es Zeit sei.

„Komm,“ sagte sie, mich am Kermel zupfend, „sonst nicken sie uns.“

Man wurde eiligst das Versäumte nachgeholt, und bald waren wir, reich beladen, bei dem Lager, wo die Bögel unserer warteten und der duftige Kaffee, den ich so lange nicht getrunken; denn so weit war die Weltbildung bei meinen guten Bekannten noch nicht vorgebracht, daß sie dieses damals noch sehr vornehme Getränk gekannt hätten. Bei Steffens war das anders; die kamen mit Stäbchen in Berkehr und lernten den Kaffee fröhe schon kennen und

lieben. Bei ihnen ging's von Hand zu Munde, das sah ich später leider wohl ein, und das „gute Leben“ trug viel Schuld an ihrer Armut. Es ist so die Art dieser armen Leute, daß sie gar nicht voranddenken, nicht an böse Tage, nicht an Krankheit, nicht an das Alter. Nur in den Tag hinein leben sie. Gutes Essen, gutes Trinken ist ihre Doff, ihr Glück, ihr alles. Haben sie Geld, so wird's vergeffen und vertrunken; haben sie kein, so wird's geharbt, und darin liegt der vollwichtige Grund ihres Elendes in tranken Tagen und im Alter. Ach, wie oft hab' ich in späteren Tagen das den guten Leuten gesagt! Aber das leichtsinnige Wesen war bei Spenglersteffens so tief ins Fleisch gewachsen, daß es eine unsägliche Mühe kostete, sie von den Nachteilen desselben zu überzeugen. Das Mühschen gewohnt sich gar leicht und gern an das Jagen. „Schundeln“, und dieser böse Geist ist fast ebenso schwer anzutreiben, als der der Faulheit, der Unsauberkeit und des Trinkens. Ein Trinker war nun freilich der Spenglersteffens nicht, das heißt, Wein und Branntwein wurde von ihm nicht getrunken, aber der Kaffee kostete erträglich viel und hielt nicht wider, während eine nahrhafte Suppe unendlich mehr wert war, wie ich aus Erfahrung wußte.

In unserer Abwesenheit schien zwischen Steffen und seiner Frau auch eine wichtige Veratung aus Biel gelangt zu sein; denn Steffen hob, während er mit seinen Jähren die Knochen der Bögel behaglich jermalmte, an: „Die Rühl's denn nun mit uns, Friedel?“

„Die Rühl's?“ fragte ich, ahnend, daß es auf meine Zukunft Bezug haben würde.

„Ja, du wollest ja, wie wir in deinem Dorfe gehört, zu uns und mit uns gehen, um ein Spengler zu werden. Bist du noch dieser Meinung?“

„Gewiß!“ sagte ich freudig, und mein Blick flog zu Mariamuel, die mir froh zunickte. „Hörte mag ich nicht bleiben. Wenn ihr mich wollt, so will ich euer Kind sein, treu und gehorsam und fleißig arbeiten.“

„Schön!“ sagte er, ludes die Ruller mich mit Wohlwollen betrachtete. „Kannst du aber auch so los, wie du willst?“

„Ich hab's ja meinen guten Bekannten gesagt,“ erwiderte ich, „daß ich, sobald ihr kämet, mit Euch gehen wollte. Waret ihr denn nicht im Dorfe?“

„Nein,“ sagte er; „es ist zu klein; man verdient da nichts.“

„So?“ behaute ich; denn die Bauern waren doch so gar arm nicht. „Der Winter ist vor der Tür,“ sagte ich, „so werden mich die Hirsenteile schon fortlaffen.“

„Ich will dir etwas sagen,“ bemerkte der Steffen. „Du kannst es mit ihnen heute abend ausmachen. Wir gehen jetzt in das Dorf hinter dem Walde. Da bleiben wir zwei Tage. Du weißt also, wo du uns finden kannst. Kommst du, so bist du uns willkommen und sollst ein Spengler werden, das es eine Art hat. Kommst du nicht, so ist's für diesmal nichts.“

Damit war diese Verhandlung zu Ende. Der Kaffee wurde getrunken. Ich erzählte meine Erlebnis, und nach etwa einer Stunde, für mich die glücklichste seit Jahren, zogen sie von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

möglich ist, wenn die gallischen den Wettbewerb annehmen, was vorläufig noch wohl auf den weissen Gebieten zu zweifeln ist. Immerhin ist es gut, daß die betreffenden deutschen Industriezweige erfahren, woher ihnen im Osten Deutschlands eine neue Konkurrenz droht.

Kaiser Franz Josef wird nach Beendigung der Besuche in Dalmatien einen vier- bis sechswöchigen Aufenthalt in Badapest nehmen. Der Aufenthalt wird mit zahlreichen grossen Hofflichkeiten verbunden sein. Dabei wird, was früher nie der Fall war, die Hofhaltung nur vom ungarischen Hofmarschallamt geleitet und der Hofdienst hauptsächlich von ungarischen Hofwärtenträgern versehen werden.

Die Aufständischen auf Cuba halten die Stadt San Luis weiter besetzt. Gegen den Gouverneur der Provinz Habana, General Ramez, wurde ein Nothverbot erlassen. Eine Anzahl einheimischer und ausländischer Bankiers haben dem Präsidenten Palma ihre Unterstützung angeboten. Der General Ramez wird aus Washington gemeldet, daß der Aufstand auf Cuba am meisten in den Provinzen Binar del Rio und Habana verbreitet ist. Unter den bisher Verhafteten haben sich die Präbiter von verschiedenen Klässen. Das Gerücht von einer Intervention der Vereinigten Staaten besteht bis heute nicht. Der Insurgentengeneral Domingo Banderas, ein Reger, der als Führer während der letzten Revolution auf Cuba eine Rolle gespielt hatte, ist von Spanischen Soldaten getötet worden.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Regalb. 27. August.

Das **Schiedsgericht** in Sachen der Entschädigungen für die Brandopfer und Hinterbliebenen der Hirschkatzen durch die Brandversicherungsanstalten tagte am Samstag unter dem Vorsitz des Herrn Reg.-Rat Schwaner. Es wurden verschiedene zunächst abgewiesene Ansprüche infolge eingeleiteter Berufung anerkannt, dagegen eine Entscheidung über die Höhe der Entschädigung nicht herbeigeführt. Bezüglich werden voraussichtlich die Ansprüche von Frau Schneidermeister Blum, Frau Regiermeister Raier, Herrn Maler Walz u. a.

Vom Sternenhimmel. Einen prächtigen Anblick bietet gegenwärtig der Planet Venus in den Abendstunden. Er wird als erster Stern am westlichen Himmel bei Eintritt der Dämmerung (etwa 1/8 Uhr) in ziemlicher Höhe sichtbar und nimmt dann an Glanz fortschreitend zu bis zu dem etwa um 9 Uhr erfolgenden Untergang. In unserem Sonnensystem ist Venus der zweite der untern Planeten (der erste ist Merkur), die in ihrer Bahn von der Erdbahn umschlossen werden. Venus ist fast so groß wie die Erde und vollendet ihren Umlauf um die Sonne in 224 Tagen. Diesen Umlauf kommt sie am 20. September in ihrer Bahn in die größte östliche Ausweichung (Elongation) von der Sonne und am 30. November in die untere Zusammenkunft (Konjunktion) (das letztere Ende Oktober) zeigt sie sich im „rückwärts Gang“.

Die **Grundstücke** gingen gestern am 23. August zu Ende; die Sonne ist in das Zeichen der Jungfrau eingetreten. Nur auf wenige Tage haben sie und die große Hitzeperiode gebracht, die man von ihnen erwartet, daß wenige aber kräftig genug, daß unter der tropischen Haut Menschen und Vieh zu leiden hatten, besonders in den Großstädten. Im übrigen herrschte meistens normales, mitunter sogar kaltes Wetter, das aber, wie man schreibt, in Kürze wieder durch eine neue Hitzeperiode abgelöst werden soll, die von Amerika aus den atlantischen Ozean passieren und den östlichen Kontinent beglücken dürfte.

Herrenberg, 26. Aug. (Korr.) Gestern Abend ereignete sich schon wieder ein Automobilunfall, dessen Folgen wohl keine zu schwere werden, wenigstens nicht für

die Insassen des Automobils. Ein auf einer Probefahrt befindliches Fahrzeug, welches in ungemein raschem Tempo von Oberjettingen herfuhr, kam an einer scharfen Kurve mit einem am Wege stehenden Obbaum in Kollision, wodurch dieser vollständig entwurzelt wurde, und an einem anderen Baum Spuren der Zerföhrung hinterblieben. Das Fahrzeug sürzte gleichzeitig den Kopf hinunter. Durch den Krach wurden die Insassen heraufgeschleudert, von welchen eine Dame aus Böhmen nicht unbedeutende Verletzungen besonders im Gesicht erlitten hat. Die anderen Personen kamen mit dem Schrecken davon. Der Klage, an dem der Unfall stattfand, hat nach demselben ein Bild der Zerföhrung. Das noch ganz neue Fahrzeug war demnach eingerichtet, daß eine Reparatur desselben ausgeschlossen sein wird. Inwiefern den Chausseur an dem Unfall ein Verschulden trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Wülstlein, 26. Aug. (Korr.) Wegen der über die Gemeinde Wülstlein im Jahr 1905 herabgebrochenen schweren Brandkatastrophe mußte der Bezirkskriegsgericht auf dieses Jahr verschoben werden, welcher nun heute unter zahlreicher Beteiligung ebenfalls abgehalten wurde. In Vertretung des an der Teilnahme verhinderten Bez.-Odmanns Reg.-Rat Wiegandt übermittelte Oberamtspräsident Böttcher die Grüße und Glückwünsche des Präsidiums des Kriegsbundes. Schlichtig Raier hielt die Festrede. Abends war Bankett in der „Krone“.

r. Stuttgart, 26. Aug. Die geschäftliche Verhandlung des 48. **Verbandsstags der Württ. Gewerbevereine** fand heute vormittag unter sehr zahlreicher Beteiligung in **Reutlingen** statt. Der Vorsitzende des Verbands **Kalmermeister Schindler** von Böttingen dankte in seiner Begrüßungsansprache besonders den anwesenden Regierungsvertretern und Behörden für das dem Verband entgegengebrachte Interesse. Oberregierungsrat v. Mayer von der Zentralstelle für Handel und Gewerbe liess den Verband im Auftrag der Staatsregierung herzlich willkommen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die schwedenden Fragen einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden würden. Namens der R. Reichsregierung in Reutlingen begrüßte Oberamtmann **Eds** den Verband. Bevor in die Beratungen eingetreten wurde, sandte die Versammlung an den König ein **Halbtagstelegramm** nach Friedrichshafen ab. Hierauf erstattete **Verbandssekretär Giese** den Kassendbericht, den er als sehr günstig bezeichnete. Die Kasse ergabte im letzten Jahre einen Ueberschuss von 16 000 M., das Vermögen Schindler erstattete Jahresbericht sei hervorgehoben, daß der Verband jetzt aus 159 Vereinen und 22 382 Mitgliedern besteht. In seinem weiteren Vortrage berichtete **Verbandsvorsitzende die Gesetzentwurf betr. Gewerbe- u. Handelsämtern**, sowie die Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf betr. **Abänderung des Reichs-Konkurrenzgesetzes**. Im Verlauf der Verhandlungen wurde nach eingehendem Referat von **Schuler-Ilm** bezüglich eines Gesetzentwurfs betr. **Sicherung der Bauforderungen** eine Resolution einstimmig angenommen, in der ein solches Gesetz als wirksamstes Mittel bezeichnet wird, um dem Bauhandwerk entgegenzutreten, die Sicherheit der Bauforderungen wesentlich zu erhöhen und Trenn und Gläubigen im Bauhandwerk zu fördern. Als besonders notwendig bezeichnet wurde die Ausdehnung der Wirksamkeit des Gesetzes auf das ganze Reichsgebiet. Das Referat über **Handel- und Detailreisen** hatte **Ströb** die Verhandlung übernommen. Zum Schluss gelangte eine Resolution zur Annahme, in der gefordert wird, eine dringende Bitte an die R. Staatsregierung zu richten, mit allen gesetzlichen Mitteln auf eine Befreiung der in schädlichen Betrieben schädlichen Maschinen im Bauhandwerk und Detailwesen hinzuwirken zu befähigen folgende Maßnahmen vorgeschlagen: Durch eine verschärfte Kontrolle, durch eine höhere, gleichmäßigere steuerliche Heranziehung der Bauhandwerkbetriebe und strengere Bestrafung bei Uebertretungen der Gewerbeordnung. Gegen diese zweite Resolution sprach in scharfen Worten **Oberrichter**, während **Gewerbekammersekretär Freytag** und **Handwerkskammer-**

sekretär Schäffer, beide aus Reutlingen entschieden für die Resolution eintraten. Sodann wurden noch verschiedene, von einzelnen Gewerbevereinen gestellte Anträge, darunter solche die eine Vereinfachung der Meisterprüfung, eine wählige Verlängerung der Lehrgelt, Gründung von Tarifgemeinschaften in den einzelnen Handwerkszweigen der Gewerbevereine, sowie eine Renovation der bisherigen Fortbildungsschule (Teilung in zwei Klassen) erörtern von der Versammlung angenommen. **Kassendirektor Dambach** von Böttingen empfahl sodann noch, daß die Verbandsleitung sich auf dem Gebiete des Versicherungswesens bemühe, der Sterbekasse für Mitglieder des württ. Verbands gewerbevereine und des Verbands deutscher Gewerbevereine mit dem Sitz in Darmstadt Eingang zu verschaffen. Der nächstjährige 49. **Verbandsstag** wird laut Beschluß der Versammlung in **Siedershausen** stattfinden. Nachdem der selbige Vorstand einstimmig wiedergewählt worden war, brachte **Verbandsvorsitzender Schindler** ein langwelliges eingelaufenes Telegramm des Königs zur Berlesung, in welchem den Mitgliedern der Versammlung für das Jubiläumstelegramm wärmster Dank ausgesprochen wurde.

Stuttgart, 26. Aug. Die jährliche **Landesversammlung** des **Evangelischen Bundes** findet am Sonntag 16. Sept. in **Dehringen** statt. Im Mittelpunkt derselben wird ein Vortrag von **H. Everling** aus Halle a. S. stehen. An die Landesversammlung schließt sich Tags darauf die **Delegiertenversammlung** an.

Stuttgart, 26. Aug. Über die **Chilenische Erdbebenkatastrophe** ist gestern bei dem hiesigen Konsul für Chile, **Hrn. G. Kraus**, folgende amtliche Mitteilung eingetroffen: Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, daß die Provinzen von **Balparaiso** bis nach **Talca** von einem schweren Erdbeben heimgesucht wurden. Die Verluste an Menschenleben in den durch das Erdbeben beschädigten Städten sind nicht sehr groß. Die materiellen Schäden in **Balparaiso** sind sehr groß, in **Santiago** viel ausgedehnter. Die öffentliche Ordnung hat keine nachteiligen Veränderungen erfahren. Im Norden, d. h. in der **Salpeterregion**, ist das Erdbeben nicht empfunden worden. Die Autoritäten und Privatpersonen sind sehr für das Notwendigste der Eingeborenen, sowie aller Fremden besorgt.

Kühlstein im Schwarzwald, 24. Aug. Durch kurzweilige **Automobilfahrten** ist von heute an der **Hohenlurort Kühlstein** mit der **hiesigen** und **württembergischen** Bahn verbunden. Ein **hiesiger Automobil-Direktor**, der sich im Besitz einiger Privatbesitzer befindet, fährt zweimal täglich von **Baiersbrunn**, wo er die Reisenden aus der Richtung **Friedrichshafen** aufnimmt, über den **Kühlstein** nach **Dittelsbrunn**, um dort den Anschluss an **Achern** und die **hiesige Hauptbahn** zu erreichen. Der Besuch mancher schönen **Schwärzwaldpunkte**, so des **Wildsees**, des **Mummelsees** und der **Hornisgrunde**, wird bequemeren Reisenden durch dies Verkehrsmitel erleichtert werden, besonders willkommen ist eine verlässliche **Fahrtgelegenheit** nach dem **Kühlsteingebirge** selbst.

Ulm a. D., 26. Aug. **Ray** ist heute nachmittag 1 1/2 Uhr nach **Ulm** zurückgekehrt.

r. Eisingen O.R., 26. Aug. Gestern Abend 6 Uhr ging ein **schweres Gewitter** über unsere **Markung** nieder. Ein **Wolkenbruch** mit **Hagel** vermischte brachte solche **Wassermassen**, daß es nicht mehr möglich war, die **Milch** von den **umliegenden Ortschaften** an den **hiesigen Bahnhof** zu bringen. Der **Schaden** dürfte besonders an dem **Deich** und an der **noch stehenden Frucht** groß sein.

r. Friedrichshafen, 26. Aug. Das **Telefonkabel** hat sich bewährt und ist hier und in **Romanshorn**, also am **Ausgang** und **Endpunkt**, gut besetzt. Das am **Bau** beschäftigte **gewesene Personal** ist nach **Berlin** zurückgekehrt, dagegen ist der **Konstruktions** noch nicht abmontiert, was der **Vermutung** Raum gibt und auch das **umlaufende Gerücht** bestätigt, daß ein **zweites Kabel** nach **Niederlingen** gelegt werden soll.

r. Friedrichshafen, 26. Aug. **Borghorn** fand das **sechsjährige** **Kindchen** des **Grenzschutzhörers** **Henker** hier, **eingemüht** in ein **schwarzes** **Säckchen** ca **12000 Franken**

Zum Gedächtnis des am 26. August 1806 zu Braunan erschossenen Buchhändlers Joh. Phil. Palm.

Von Stadtpfarrer G. Palm in Niederstetten.

Es ist eine Ehrenpflicht unseres engeren Vaterlandes, in diesem Monat im besonderen eines Württembergers zu gedenken, der vor hundert Jahren als ein Opfer der napoleonischen Zeit sein Leben gelassen hat, nicht in dem er auf dem Schlachtfeld fürs Vaterland gefallen ist, sondern indem er als friedlicher Bürger in Friedenszeiten auf dem Wege eines großen Aufstandes vom Leben zum Tod gerichtet wurde. — Wir meinen den Rärnberger Buchhändler **Johann Philipp Palm**, der am 26. August 1806 auf Napoleons Befehl in Braunan erschossen worden ist. Dieser deutsche Patriot war am 18. Dezember 1766 zu **Schorndorf** geboren. Deshalb haben wir Württembergers das Recht, ihn zu den Unsterblichen zu zählen, wenn schon er als Mann in Rärnberg seinen Heldentod gefunden hat, und von Rärnberg aus den Todesweg hat gehen müssen.

Wie wir uns aber die Tragödie seines Todes vergegenwärtigen, ehe wir uns im Geiste auf das Glacis der Hohenlurten Festung Braunan hinausführen lassen, wo am 26. Aug. 1806, nachmittags 2 Uhr, der unglückliche Buchhändler **Johann Philipp Palm** aus Rärnberg von den **Engländern** **französischen** Soldaten niedergestreckt wurde, ist es zum Verständnis, wie es hat kommen können, daß ein **schlichter**, **deutscher** Bürger dieses Märtyrertodes hat sterben müssen, durchaus notwendig, einen ganz kurzen Blick auf

die allgemeinen Zeitverhältnisse im Sommer 1806 zu werfen.

Der sogen. **dritte Koalitionskrieg** hatte mit der unglücklichen **Dreifaltigkeit** bei **Austerlitz** am 2. Dez. 1806 und dem **Preßburger Frieden** vom 26. Dezember desselben Jahres sein Ende gefunden. Die beiden großen Mächte **Österreich** und **Rußland** waren geschlagen. **Napoleon**, der sich damals als **Kaiser** Deutschlands aufstellte, hatte die **Regenten** von **Bayern** und **Württemberg** zu **Königen** gemacht und des weiteren am 16. Juli 1806 16 deutsche Staaten unter seinem **Protektorat** im **Rheinbund** vereinigt.

Man **darf** denken, **Napoleon** wäre jetzt von seiner **Glorie** voll und befriedigt gewesen und er hätte sich gesont in dem **Glück**, das ihn aufs neue begünstigt hatte. Aber wir finden den gewaltigen Herrscher im Sommer 1806 keineswegs in solcher **Stimmung**. Ein **dunkler Schatten** hatte sich um seine Stirne gelegt. Es war ihm nicht verborgen geblieben, sondern **pflichtschuldig** von seinen **Organen** gemeldet worden, daß in **Deutschland** eine **Rolle** von **Pamphleten** und **Karikaturen**, die sich mit **Er. Kaiserl. Majestät** bezogen, in **Umlauf** waren. Ein Teil derselben, namentlich der **Karikaturen**, war von dem noch nicht geborenen **England** ausgegangen. Ganz besonders soll der **gewaltige Kaiser** erzürnt gewesen sein, aber eine **Karikatur**, auf welcher eine **robuste** **Britannia** den **kleinen** **Korfen** in **seiner** **Reise** mit **einer** **Karte** **bezeichnet**, wie ein **Schiff** **behandelt** wird, dem gegenüber vier **Lagen** nicht zu genügen schienen.

Aber auch in **Deutschland** selbst entstanden eine **Reihe** von **Schriften**, die gegen **Napoleon** gerichtet waren und

dessen **allerschlimmsten** **Jorn** erregten. Dahin waren zu zählen zwei **Spottchriften**: **Betrachtung über Buonapartes** bis **seiner** **ungehinderte** **Fortschritt** zur **Unterjochung** aller **Staaten** und **Bilder** von **Europa**, sowie **Die Genealogie** der **kaiserlichen** **Rajestäten** und **Doyleiten**.

Bereits am 6. Juli 1806 setzte **Napoleon** eine **außerordentliche** **Kriegskommission** ein **eigens** zum **Zweck**, **Berleger**, **Dreher** und **Verbreiter** von **Spottchriften** und **Karikaturen** über ihn und sein **Haas** zu **entdecken** und zu **bestrafen**. Zu den **selbigen** schon **erschienenen** **deutsch-nationalen** **Kundgebungen** gegen **Napoleon** stellte sich eine **neue**: **„Deutschland** in seiner tiefen **Erniedrigung“** die **wiederum** des **Kaisers** **Grimm** **entfachte**.

Die **Spuren** der **Entstehung** und **Verbreitung** dieser **Schrift** wiesen auf **Rärnberg**, und zwar wurde schon am 17. und 18. Juli in einem **Artikel** des **„Journal de Paris“** als **Berleger** und **Verbreiter** dieser **Schandschrift** gegen den **Kaiser** und die **große** **französische** **Armee**, und gegen die **Freunde** und **Altkleriker** **Er. I. I. Rajestät** die **Stein'sche** **Buchhandlung** in **Rärnberg** bezeichnet und **gedroht**, **solche** **Frevelthat** werde nicht **ungefähr** bleiben.

Inhaber der **Stein'schen** **Buchhandlung**, bei der allerdings jene **inkriminierte** **Schrift** **„Deutschland** in seiner tiefen **Erniedrigung“** **verlegt** worden war, ist unser **Johann Philipp Palm** gewesen, ein **Mann** besetzt von **sehr** **gutmütig** **Patriotismus**. Durch seine **Frau** **Marie** **geb. Stein** war **Palm** in den **Besitz** dieser **Buchhandlung** gelangt.

Nach **zogen** sich die **Gewitterwolken** über **Palm's** **Haupt** **zusammen**. Es sei hier **mitgeteilt** ein **Befehl**, den **Napoleon**

in Obligationen und Banknoten. Die Eigentümerin eine Frau Dr. Verloker aus Bielefeld, die zur Zeit hier wohnt, wurde ausfindig gemacht. Sie trug das Säckchen auf dem Leib an einer Schnur um den Hals und demnach entfiel es ihr.

r. Saugemargen, 25. Aug. Während eines heftigen Gewitters wurde gestern der Motorschiffbesitzer Verihold Reichle von Juenhadt, welcher mit seinem Boot von Korschach gegen Saugemargen fuhr, vom Blitz erschlagen. In Bad Säckchen schlug der Blitz in eine Villa ohne zu zünden.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Aug. Das gesamte preussische Staatsministerium hat bereits vor einer Reihe von Tagen eine Einladung zur Lausche des Kronprinzensohnes erhalten. Die National-Ztg. fragt im Anschluß daran: Wird auch Herr v. Boddewitz, der ja immer noch dem Namen nach Minister ist, die Gelegenheit wahrnehmen sich seinen Kollegen noch einmal in solcher Eigenschaft zu zeigen?

Pforzheim, 23. Aug. Die Erwartung, daß die Lohnbewegung in der hiesigen Schmiedewaren- und Edelmetall-Industrie friedlich verlaufen werde, bestätigt sich. Nachdem die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vergangener Montag in 9stündiger Beratung sich auf eine Neuregelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse geeinigt, haben gestern abend in 4 Versammlungen, die von etwa 5000 Personen besucht waren, diesem Abkommen zugestimmt. Die heutige Fabrikantenversammlung hat die Vereinbarung gleichfalls gutgeheißen.

Nürnberg, 25. Aug. Während der Straßenunfälle wurde ein zwölfjähriges Mädchen erschossen. Zwei Frauen und drei Schulkinder wurden durch Revolverkugeln verletzt.

Essen, 25. Aug. Heute abend fand in Essen-West eine von etwa 1200 Personen besuchte Protestversammlung gegen den Ratholikentag statt. Als Redner traten der Prediger der freireligiösen deutsch-katholischen Gemeinde in Magdeburg Dr. Cramer und Reichstagsabg. Hoffmann auf. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der gegen die Angriffe des Ratholikentages auf das Freidenkertum und die Sozialdemokratie Einspruch erhoben wird.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 24. Aug. Das Urteil im Eichenheimer Landfriedensprozeß. Die Strafkammer verurteilte Kistner zu 4 Monaten und 2 Wochen Gefängnis, abzüglich 2 Monate und 2 Wochen, Bahrenmaier, Fröh, Kircher und Weiler zu je 3 Monaten. Bahrner wurde freigesprochen. Es wurde im Verlauf des Prozesses festgestellt, daß der kath. Geistliche die Frau des Bekehrten in schwer betrübendem Zustande geküßt hatte und zwar in Gegenwart eines Jungen! Der Bürgermeister von E. sagte aus, die Einwohner von E. seien trotz alledem von der Schuldlosigkeit des Pfarrers überzeugt.

Ausland.

Dänemarksinsel, 19. Aug. Bon den beim ersten Probieren gebrachten beiden Proben der Soudel des Luftballons Wellmanns ist eine heute, den 19. Aug., bereits repariert. Möglicherweise brechen beide abermals; trotzdem ist ein Probeflug am besten mit dem Festballon nach dem 6. Sept. zu erwarten. Wellmann hofft, wenn die Arbeiten im bisherigen Tempo fortgeschritten, noch immer die Fahrt zum Pol antreten zu können. Ich halte dies für ausgeschlossen, da es unwahrscheinlich ist, daß bei einem Probeflug alles, einschließlich der Bitterung, so günstig ausfällt, daß Wellmann sofort weiter fahren kann.

Habanna, 25. Aug. Das 5 Meilen von Habanna entfernt liegende Dorf Arapobrancho wurde in der letzten Nacht von 70 Aufständischen besetzt. Im Laufe des heutigen Tages wurden die Insurgenten von der dortigen Polizei von Habanna angegriffen und verstreut.

Habanna, 25. Aug. Der unruhige Zustand des Landes führt den Handel sehr. Der Gütertransport

auf den Bahnen hat aufgehört, da die Wegnahme der Güter befürchtet wird.

Ein Bombententat auf Stolypin.

Petersburg, 25. Aug. Heute ereignete sich auf der Kholodnerinsel in der Villa des Ministerpräsidenten Stolypin gelegentlich eines Empfanges um 3 Uhr eine Explosion, wodurch zahlreiche Personen getötet und verwundet wurden. Auch der Sohn Stolypins wurde verwundet. Stolypin selbst ist unverletzt.

Das Erdbeben in Südamerika.

London, 23. Aug. Die „Daily Mail“ veröffentlicht heute eine etwas ausführlichere Beschreibung der Vorgänge bei dem Erdbeben von Valparaiso. Es bricht in der Nacht, daß an dem ersten Abend die Stöße eigentlich ohne Pause aufeinander folgten. Dabei war der ganze Himmel von Blitzen erleuchtet, so daß man annimmt, daß viele der Feuer durch Blitze erzeugt wurden.

Das Alles machte einen gewaltigen Eindruck. Große Gebäude stürzten zusammen wie von Kindern gebaute Kartenhäuser. Bei dem zweiten Stoß schon, den man spürte, fiel das Opernhaus der Stadt in sich zusammen. Die großen Bankgebäude in der Brigg Lane begannen zu schwanzen, um dann gleich darauf ebenfalls einzustürzen. In kurzer Zeit war die ganze Straße ein gewaltiger Trümmerhaufen. Der Alameda-Distrikt war dem Erdboden vollständig gleich gemacht. Feuer brachen überall aus und vollendeten das Zerstörungswerk. Die stehenden Blitze, das Krachen der einstürzenden Häuser, die Flammen, die aus den Gebäuden und den Ruinen schlugen und das fortgesetzte Bannern des Bodens riefen eine unbeschreibliche Panik unter den Leuten hervor. Alles suchte sich auf die nächstliegenden Hügel zu retten.

Jetzt, so fährt der Korrespondent fort, sei es auch möglich, den angesichteten Schaden etwas mehr zu übersehen. Die Zahl der Toten sei 3000, aber die der Verwundeten und Verletzten sei unermesslich. Der Verlust an Eigentum sei ebenfalls unermesslich. Die Straßen Victoria, Independencia, Carrera, Heras und Rodriguez seien vollkommen zerstört, bis an die Avenidas de los Delicias hin. Die Regierungsgebäude stürzten ein und wurden vom Feuer zerstört.

Die englische und die deutsche Kolonie litten, wie schon telegraphisch gemeldet, am wenigsten. Der Hafenstrich sei beinahe ganz verschont geblieben. Auch auf den Bergen rings um die Stadt habe man wenig von den Stößen verspürt. Die Orte Bina Del Mar, Vimaque, Quilota, Quilvane und Mañali seien hauptsächlich vom Erdboden verschwunden. In Benco habe eine Springflut großen Schaden angerichtet.

Dagegen sei der Norden und der Süden der Republik Chile wenig heimgesucht worden. Auch der Schaden in Santiago war ziemlich gering. Im ganzen habe sich die Bevölkerung trotz der fürchterlichen Szenen sehr gut gehalten. Man habe allerdings den Belagerungszustand verhängen müssen, und es seien auch viele Diebe erschossen worden, aber im ganzen sei die Haltung doch eine gute gewesen. Unter den Bürgern hätten die Reichen am meisten gelitten, denn kaum eines von den größeren Häusern könne wieder bewohnt werden. In dem Hafen seien am Donnerstag die Bojen in dem Wasser verschwunden, und am Freitag seien sie an das Land geschwemmt worden, von den Äufern losgerissen, eine Tatsache, die man sich gar nicht erklären könne. Ein Schiff sei nicht weit vom Strande untergegangen und trage jetzt etwas aus dem Wasser hervor.

Es verlautete in Santiago, daß 30 000 Menschen aus Valparaiso im Kuzarike seien. Die Flüchtlinge werden in Theatern und Kistern untergebracht werden. Außerdem beschloß man, 100 000 Pesetas auf den Bau von Rothütten zu verwenden.

General Rörner, der deutsche Reformator der Chilenen-

ischen Armee, der angeblich Generalfeldmarschall der Armee ist, ging am 21. d. M. nach Valparaiso ab. Die Regierung wird mit den Agenten der Schiffahrtsgesellschaften ein Abkommen treffen, damit alle Dampfer, die nach Chile kommen, Valparaiso anlaufen und mittellose Leute, die auswandern wollen, an Bord nehmen. Die in der Nacht von Valparaiso liegenden Schiffe haben bereits vielen Flüchtlingen Unterkunft gegeben.

Santiago, 24. August. Die Aufräumungsarbeiten schreiten schnell vorwärts. Es ist festgestellt worden, daß mindestens 3000 Gebäude niedergefallen sind, wobei die meisten zerstört wurden. Die Gemeindegemeinden haben die Verkaufspreise für die Lebensmittel festgesetzt, um zu verhindern, daß die Händler die Lage ausbenten. Die Gemeindegemeinden werden ferner den Fleischverkauf übernehmen. Der Bahnverkehr muß noch unterbleiben, weil es an Kohlen fehlt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 25. Aug. (Zum Lebensmittelmarkt.) Eine recht gute Zufuhr wie der heutige Markt auf. Auf dem Großmarkt waren namentlich Bohnen in recht beträchtlichen Mengen vorhanden und wurden zu 8-12 J. rasch abgesetzt. Nachts ansehnlich war auch das Angebot in Birnen, die man je nach Art und Güte von 8-25 J. im Großen verkaufte, weniger stark war das Angebot in Kirschen. Heidelbeeren, deren Zeit nun vorüber ist, kosteten 14 bis 15 J. Preis-Beeren 22-24 J. Zwetschgen 14-16 J. Kirschen 14-18 J. Preis-Beeren 22-24 J. Himbeeren 35-40 J. Das Pfand für Gemüsegärten verlangte man 30-40 J. per 100 Stüd. Besonders stark war die Zufuhr in ausländischen Trauben, die zu 18-22 J. das Pfund verkauft wurden. Auf dem Kleinmarkt war Obst durchschnittlich um 5 J. teurer. Der Gemüsemarkt verzeichnete Salatgurken zu 10-12 J., Kopfsalat zu 30-35 J., Weichkraut zu 20 J., Blattsalat 20-40 J., Blattsalat zu 30-35 J., Weichkraut zu 20-30 J. per Stüd, Tomaten zu 20 J. das Pfund. Auf dem Wildpret- und Geflügelmarkt haben sich die Preise wenig verändert.

Stuttgart, 25. Aug. Kartoffelgroßmarkt auf dem Weinhandelsplatz. Zufuhr 100 Jtr. Preis 320-4 J. per Jtr. — Kleinmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 600 Stüd Pfälzerkartoffeln. Preis 30-35 J. per 100 Stüd. — Hochmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 150 Jtr. Preis 4-4.20 J. per Jtr.

Stuttgart, 25. August. Dem gestrigen Viehmarkt waren zugetrrieben 12 Ochsen, 47 Kühe und 87 Stüd Schmalvieh. Die Preise bewegten sich bei Ochsen von 880-1000 M. pro Paar, bei Kühen 240-320 das Stüd, bei Schmalvieh von 180-280 M. pro Stüd. Der Gesamtumsatz belief sich auf 11 870 M. Verkauft wurden 4 Ochsen, 16 Kühe und 13 Stüd Schmalvieh.

Kali, nicht Kalk, muß die Grundlage jeder Düngung sein. Diese Worte, die Herr Professor Verlach-Gromberg gelegentlich seines Vortrages in der landwirtschaftlichen Woche zu Hofen vom 6. März 1906 aussprach, fanden allseitige Zustimmung der anwesenden praktischen Landwirte. Die frühere Ansicht, daß Kali die anderen Nährstoffe des Bodens aufschleife und für die Pflanzen aufnahmefähiger mache, ist für die östlichen Provinzen wenigstens nicht zutreffend. Auch tritt hier die Phosphorsäure in ihrer Wirkung zurück. Es ist nämlich nicht zu vergessen, daß durch die reichliche Vorratdüngung mit Thomasmehl, die seit vielen Jahren gebräuchlich ist, die meisten Acker reich an Phosphorsäure sind und zur Zeit infolge dessen vielfach nicht einer solchen Düngung in der jetzt üblichen Dosis bedürfen. Neben Stickstoff ist Kali in erster Linie zu beachten, die höchsten Reinerträge zu erzielen. Diese zunächst für den Acker und Gartenbau als gültig hingestellten Sätze sind nachstehenden Gelehrten und Schäfers Maerckers gelten bis zu einem gewissen Grade, namentlich was die Bedeutung des Kalis anbelangt, auch für die übrigen Teile Deutschlands. Versuche, die nicht nur auf Sandböden, sondern auch auf den als kalkreich angesprochenen Merkböden des Holsteins, der Magdeburger Börde, der Rheinebene und den schweren Lehmböden Süddeutschlands angestellt wurden, haben den Wert des Kalis, der aus den oben erwähnten Worten des Bromberger Forscher hervorgeht, durchaus bestätigt. Berggegenwärtig man sich schließlich noch, daß das Kali zum Aufbau der Stärke und des Jodens, diesen wichtigsten aller Nährstoffe von Mensch und Tier, unentbehrlich ist, und erst durch Umkehrung aus diesen sogenannten Rohkohlen die wertvollen Einweihstoffe entstehen, so kann man wohl behaupten, daß die deutsche Landwirtschaft im eigenen Interesse einen noch ausgiebigeren Gebrauch von der Kalidüngung machen muß. Man wird daher gut tun, je nach Pflanzen- und Bodenart auf ein Dektar 8-8 dz Kalium 2-2 dz 40prozentiges Kalibingsalz, ferner 2,5 bis 3 dz Superphosphat, dessen leichtlösliche Phosphorsäure für das Jugendbedürfnis der Pflanzen die geeignete Form ist, und schließlich 2-3 dz Chilisalpeter auszusäen.

Witterungsvorhersage. Dienstag den 28. August. Bollig, kein wesentlicher Niederschlag, mäßig warm.

Druck und Verlag der G. M. Beyer'schen Buchdruckerei (Wahl-Isafer) Raasd. Für die Redaktion verantwortlich: H. G. r.

am 5. August an den französischen Generalstabschef in Bayern, Marschall Berthele in München, erließ, weil derselbe hienach in die despotische Art, mit der Napoleon jede Aktion gegen seine Person zu unterdrücken suchte. Jenes Schriftstück lautete:

Mein Vater! Ich denke, daß Sie die Buchhändler von Augsburg und Nürnberg haben verhaften lassen. Es ist mein Wille, daß sie vor ein Kriegsgericht gezogen und in 24 Stunden erschossen werden. Es ist kein gewöhnliches Verbrechen, wenn man in den Orten, wo sich die französischen Armeen befinden, Schwähnschriften verbreitet, um die Einwohner gegen sie aufzureizen; es ist Hochverrat. Das Urteil soll ausgesprochen, daß, da es Pflicht des Heeres einer Armee ist, überall, wo sich eine solche Befehle, über ihre Sicherheit zu wachen, die Personen so und so, welche des Verjuchts überweisen sind, die Einwohner von Schwaben zur Empörung gegen die französische Armee zu reizen, zum Tode verurteilt sind. In diesem Sinn soll das Urteil abgefaßt werden. Sie werden die Verbrecher mitten in eine Division bringen lassen und feden Oberste ernennen, um sie zu richten. Sie werden in dem Urteil bekunden, daß die Schwähnschriften von den Buchhändlern Rappert in Wien und Gurlich in Sing geschickt, und diese in contumaciam zum Tode verurteilt worden sind, welches Urteil überall, wo sich französische Truppen befinden, vollzogen werden soll, wenn sie ergriffen werden. Sie werden das Urteil in ganz Deutschland verbreiten lassen.

Rapoleon*)

So war Palm's Schild besetzt, vorausgesetzt, daß man seiner habhaft würde, denn es bestand der größte Verdacht, daß die fragliche Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ bei ihm erschienen sei, und erwiesen war, daß dieselbe von seiner Buchhandlung aus verbreitet worden war.

Wo bestand sich nun aber Palm, als der Befehl Napoleons an Berthele erlassen wurde? Auf die Jacobi-Feste hatte sich Palm nach Runggen begeben. Unter dem 7. Aug. erhält er von seinem Buchhalter Beck nach München Nachricht über eine inzwischen in der Stein'schen Buchhandlung vorgenommene Handlung, bei welcher vor allem nach dem Manuskript des Buches und weiteren Exemplaren desselben gefahndet worden war, jedoch ohne Erfolg. Beck soll zuvor einen ganzen Ballen seiner Broschüre in den Hofbrunnen des Palm'schen Hauses versenkt haben.

Am 8. August verließ Palm München, wo er sich, als am 14. der obersten französischen Militärbehörde, nicht mehr sicher fühlte, und kehrte am 9. August nach Nürnberg zurück. Dem Drängen seiner Angehörigen folgend blieb Palm nicht in Nürnberg, sondern begab sich nach Erlangen, wo er sich im Gartenhäuschen seines Onkels versteckt hielt. Aber bereits hatte der französische Kommandant von Nürnberg, General Frère, den Befehl erhalten, Palm zu verhaften. Immer rascher, immer unaufrichtiger näherte die Katastrophe. Die Sorge um die eigene Familie trieb Palm aus Erlangen nach Nürnberg zurück, wo er sich aber zeitweise nicht im eigenen Hause aufhalten wagte, sondern wiederum in einem Gartenhäuschen eines Verwandten sich verborgen hielt.

Allein am 14. August erfolgte vormittags 10 Uhr die Verhaftung des unglücklichen Opfers napoleonischer Despotie. Durch eine List gelang es der französischen Gendarmen Palm's habhaft zu werden. Näheres darüber erfahren wir durch eine Erzählung der jüngsten Tochter des Verhafteten, namens Sophie, die sich später an Fabrikant Fr. Dehner in Bernau verheiratet hat.

Am 14. August vormittags 10 Uhr kam ein junger Mensch, aussehend gegen 18 Jahre zählend, in ärmlicher Kleidung, einen Brief in der Hand, in unseren Laden und wünschte den Papa dringend zu sprechen. Folter Beck führte den Fremdling, und zwar gegen den Auftrag, die Anwesenheit Palm's geheim zu halten, doch zu ihm in den zweiten Stock in das vordere Zimmer, das er bewohnte. . . . Nachdem der Vater den Brief geöffnet, in welchem er um Unterstützung für eine abgebrannte Familie angegangen wurde, schenkte er dem Besucher 24 Kreuzer. Derselbe entfernte sich, um in den Wagstall (ein Gasthaus), wo er gekommen war, kam aber bald mit zwei französischen Gendarmen zurück, führte dieselben, ohne zu fragen, durch den Laden über die Treppe in den zweiten Stock zum Vater, wo dann dessen Gefangenenerklärung erfolgte, und er bestrastet wurde, sich marschfertig zu machen und seine Sachen zusammenzupacken. Von da an ließen ihn die Gendarmen nicht mehr aus den Augen und folgten ihm Schritt für Schritt, Treppe auf und ab, da er seine Kleider bereits im ersten Stock aufbewahrt hatte.*)

(Fortf. folgt.)

*) vgl. Redl, a. a. O. S. 59 f.

*) vgl. Dr. J. Radl, Der Nürnberger Buchhändler J. P. Palm, 1906. S. 65.



